

solche Dinge des alltäglichen Lebens zu bekümmern. — Wie oft habe ich erlebt, daß ein sogenannter guter Arzt einem ganz entkräfteten Kranken mit weiser Miene sagte: „Essen Sie nur Wassersuppen!“ Wenn ich dann gesehen habe, wie diese Wassersuppe bereitet wurde aus etwas gebranntem Mehle, jenem dem Menschen verderblichen Stoffe, den man Kochbutter nennt, mit einem Zusatz von Zwetschenmuß oder Rosenäpfeln, da habe ich das Ganze mit einem derben Fluche auf den Arzt zum Fenster hinausgeworfen und für den Kranken etwas beef tea (Recept Nr. 790 und 791) bereiten lassen und es dem Kranken in kleinen Portionen gereicht. Wenn der Arzt dann wiederkam und fand, daß der Puls sich etwas gehoben, daß die Kräfte etwas zugenommen hatten, war er verwundert, hielt sich aber für einen guten Arzt; wofür ich ihn hielt, will ich lieber verschweigen. —

Es ist nicht zu leugnen, daß bei den jüngern Aerzten hinsichtlich der Ernährung der Kranken sehr viel vernünftiger Ansichten verbreitet sind, aber die wirklich praktischen Ansichten über die Krankenkost selbst, d. h. über die richtige Bereitung derselben, sind noch sehr selten bei Aerzten, und im Allgemeinen in Deutschland fast gar nicht zu finden. Es ist noch vielfach im Volke der Glaube verbreitet, daß Hunger die beste Arznei sei, daß man den Kranken nicht ernähren dürfe, um nicht die Krankheit zu nähren, und ich habe die feste Ueberzeugung, daß mancher Kranke